

Berührungspunkte

Zentrum Elisabeth Walchwil Ort der Begegnung

NR. 3 Dezember 2024



Hanspeter Durtschi
Gute Laune beim
Herbstspaziergang



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Auf Initiative der Ballettdirektorin des Opernhouses Zürich ist in Kooperation mit der Tonhalle ein spannendes Projekt entstanden: Es nennt sich CONNECT und ist für Menschen, die mit neurologischen Herausforderungen wie Multiple Sklerose leben. Ausgebildete Tänzer unterrichten dabei Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Begleitet wird das Projekt von zwei spezialisierten Ärztinnen.

Tanz und Multiple Sklerose, kann das gut gehen? Und ob, in Fachkreisen ist unbestritten: Tanzen und jegliche Form der Bewegung zu Musik bringt den Teilnehmenden emotional und auch gesundheitlich sehr viel. Studien belegen, dass regelmässige körperliche Aktivitäten einen modifizierenden Einfluss auf den Krankheitsverlauf haben. Dies ist insofern aussergewöhnlich, weil heutige Medikamente den Krankheitsverlauf nicht verlangsamen, so die projektbegleitenden Ärztinnen.

Die Teilnehmenden sind begeistert. Wer sich dem Tanz hingibt, kann sich im positiven Sinn kurzzeitig verlieren, ganz so wie es im Gedicht «Auf der Bootsbrücke» von Silja Walter zuge-spitzt und hier auszugsweise formuliert ist:

*Ich werf' meine roten Sandalen dazu
und tanze mit brennenden Sohlen!
Ich tanze, verschüttet von Fläche und Licht,
vom Boot über Brücken und Planken,
und Tanz wird Taumel und Taumel Gedicht –
und die roten Sandalen versanken.*

Tanz ist immer auch Begegnung und Austausch. Noch bieten wir im Zentrum keine Tanzstunden an, aber nur schon der persönliche Austausch mit andern MS-Betroffenen kann wertvoll sein. Für derartige Begegnungen ist das barrierefreie Zentrum Elisabeth geradezu ideal.

Alex Waltenspühl, Vizepräsident

Professionelle Betreuung bei familiärer Atmosphäre

Kraft und *Energie* tanken, um die Herausforderungen mit MS zu meistern

Zu den langjährigen Stammgästen des Zentrums Elisabeth gehört Hanspeter Durtschi. Bereits 54-mal hat er erholsame Tage im Zentrum Elisabeth verbracht und kommt dabei auf über 500 Übernachtungen. Eine Zahl, die für sich allein auch für die hohe Qualität der Gästebetreuung im Zentrum Elisabeth spricht.

Zum ersten Mal lernte Hanspeter Durtschi bei einem gemeinsamen Besuch mit der MS-Regionalgruppe Thun Oberland das Zentrum Elisabeth kennen. «Was ich sah, hat mich sofort überzeugt», schildert er rückblickend seine Eindrücke. Die behindertengerechte Infrastruktur hat ihn begeistert, denn eine solche war längst nicht



Hanspeter Durtschi
geniesst die schöne
Umgebung.

selbstverständlich. Man spürte zudem die sehr familiäre Atmosphäre. Ein weiterer Pluspunkt war natürlich auch die wunderschöne Lage. Hanspeter Durtschi hat schon immer eine starke Beziehung zur Region, die unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass er in Meggen die Schule besucht hat. Seine Begeisterung für das Zentrum Elisabeth hat in den vielen Jahren nie nachgelassen. Er verbringt hier mehrmals im Jahr und zu unterschiedlichen Jahreszeiten erholsame Tage und ist, wie schon am ersten Tag, immer wieder von seinem Aufenthalt begeistert.

Den Alltag selbstständig meistern

Die Diagnose MS hat Hanspeter Durtschi bereits 1998 kurz nach seinem 50sten Geburtstag erhalten. Ein grosser Einschnitt in seinem Leben, denn er benötigte schon ein Jahr später einen Rollstuhl. «Seit 2000 nutze ich einen Elektrorollstuhl, der mir mehr Mobilität ermöglicht und damit auch eine höhere Lebensqualität bietet», sagt er. Viele 1000 km hat er mit ihm bereits zurückgelegt. Trotz, der mit der Krankheit verbundenen Einschränkungen hat Hanspeter Durtschi bis Ende 2003 noch in seinem Beruf im Bereich Soft- und Hardware in der Maschinenindustrie gearbeitet. Seitdem hat er sich mit der Krankheit weitgehend arrangiert und versucht, trotz zahlreicher körperlicher Handicaps, seinen Alltag möglichst ohne Hilfe Dritter zu bewältigen. «Ich bin nach wie vor selbstständig, wohne allein und koche auch selbst. Einmal in der Woche unterstützt mich eine Haushaltshilfe, die viele Jahre bei der Spitex gearbeitet hat.» Besonders stolz ist Hanspeter Durtschi, dass er nach der Trennung von seiner Ehefrau seine beiden Töchter, die bei ihm gelebt haben, grossgezogen hat. «Das war einerseits eine grosse Herausforderung, andererseits habe ich dadurch auch viel gelernt», sagt er. Der Kontakt zu seinen Töchtern, die ihn auch unterstützen, ist nach wie vorragend. In der Freizeit versucht Hanspeter Durtschi seine langjährige Kompetenz im IT-Bereich weiterzugeben. «Ich restauriere PCs und gebe auch PC-Kurse.»

Forschung und Entwicklung unterstützen

Die Krankheit verstehen und andere MS Betroffene mit dem vorhandenen Wissen bei der Bewältigung der damit verbundenen Probleme zu unterstützen, ist für Hanspeter Durtschi bis heute ein besonde-



Mit dem
Elektrorollstuhl mobil
unterwegs.

res Anliegen. «Ab 2005 habe ich aktiv in der MS Regionalgruppe Thun Oberland mitgearbeitet und war bis 2017 ihr Präsident. In dieser Funktion habe ich zahlreiche Anlässe organisiert. Zudem konnte ich in vielen Gesprächen mit den einzelnen Mitgliedern, aber auch mit Gästen des Zentrums Elisabeth Informationen zum Verlauf der Krankheit und der damit verbundenen Belastung auf die Psyche sammeln. Dieses Wissen versuche ich den Betroffenen weiterzugeben, auch um sie damit bei der Bewältigung der Folgen von MS zu unterstützen». Weiterhin beteiligt sich Hanspeter Durtschi immer wieder an wissenschaftlichen Studien zu MS, die es den daran Forschenden ermöglichen soll, die Krankheit besser zu verstehen und bestehende Therapien und Medikamente weiterzuentwickeln bzw. zu verbessern. «Dies ist mein ganz persönlicher Beitrag.»

Momente des Ausspannens

Aufgrund seiner langjährigen Besuche konnte Hanspeter Durtschi auch die Entwicklung des Zentrums Elisabeth hautnah miterleben. Heute steht den Gästen ein modernes, komfortables Hotel zur Verfügung, bei dessen Modernisierung die

Wünsche und Bedürfnisse der von MS Betroffenen umfassend berücksichtigt wurden, fasst er diese zusammen. Ein Ergebnis, so seine Überzeugung, das auch dem Vorstand und der Leiterin Monika Leuenberger zu verdanken ist, die über die notwendige Erfahrung und Kompetenz im Umgang mit MS Betroffenen verfügen. «Ich schätze hier die wohlthuende Atmosphäre, die abwechslungsreichen, gesunden und schmackhaften Mahlzeiten, geniesse die Ruhe, lese viel und höre Musik. Auch die wöchentliche Therapie hier im Haus tut mir gut. Mit meinem Rollstuhl bin ich, sofern das Wetter es zulässt, täglich unterwegs. So kann ich die schöne Umgebung zu den verschiedenen Jahreszeiten intensiv geniessen.» Wichtig sind für Hanspeter Durtschi auch die guten Gespräche mit den anderen Gästen, die ebenfalls von MS betroffen sind. «Sie alle sind sehr kontaktfreudig und offen. Wir geben uns gegenseitig Tipps und profitieren von den Erfahrungen des jeweils anderen», sagt er. Die Tage im Zentrum Elisabeth sind für Hanspeter Durtschi Momente des Ausspannens, die er sehr schätzt. «Es fühlt sich immer an, wie Ferien in der Familie, die man einige Zeit nicht gesehen hat.»

Interview mit Yvonne Suter

«Alle Mitarbeitenden begegnen sich auf Augenhöhe»



Frau Suter, im Zentrum Elisabeth sind Sie als Stellvertreterin der Geschäftsführerin Monika Leuenberger tätig. Was hat Sie an diesem Job gereizt?

Yvonne Suter: Die Sinnhaftigkeit einer Arbeit hat für mich zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ich habe eine kaufmännische Ausbildung absolviert und war schon länger auf der Suche nach einer Tätigkeit, bei der ich auch in engem Kontakt mit Menschen sein kann. Dazu kam eine hohe Dienstleistungsbereitschaft, über die ich verfüge. Bei meiner Tätigkeit im Zentrum Elisabeth sind alle diese Voraussetzungen erfüllt und auch gefragt.

Zahlreiche Gäste im Zentrum Elisabeth haben ein Handicap. Sind damit für Sie besondere Herausforderungen verbunden?

Yvonne Suter: Unsere Gäste haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse. Das setzt nicht nur Flexibilität bei den Arbeitszeiten, sondern auch Akzeptanz der verschiedenen Persönlichkeiten voraus. Es braucht ein Gefühl für den einzelnen Gast, das man mitbringen muss. Zudem möchten wir jedem Gast vermitteln, dass das gesamte Team für ihn da ist und er sich hier aufgehoben und geborgen fühlen kann. Trotzdem gilt es eine professionelle Distanz zu wahren. Ein solcher Spagat ist nicht immer einfach.

Was schätzen Sie besonders am Zentrum Elisabeth als Arbeitgeber?

Yvonne Suter: Ich arbeite hier in einem Superteam, die alle aus dem gleichen «Holz geschnitzt» sind. Jeder hilft jedem

und packt dort mit an, wo es gerade notwendig ist. Ich schätze zudem, dass es keine Hierarchien gibt, so dass sich alle Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen. Ein weiterer Pluspunkt ist für mich die Flexibilität bei den Arbeitszeiten. Als positiv empfinde ich im administrativen Bereich, je nach Zweck, die Kombination von Dokumenten, die einerseits traditionell noch auf Papier erstellt werden und andererseits die elektronische Verarbeitung. Das vereinfacht vieles. Durch meine kaufmännische Erfahrung in anderen Unternehmen kann ich zudem die eine oder andere Idee einbringen. Auch dafür ist die Geschäftsleitung offen. Die Wertschätzung der Mitarbeitenden ist in allen Bereichen spürbar.

Pflegefonds *So können Sie helfen!*

Unbelastete Erholung für MS-Betroffene

MS betroffene Menschen, die im Rollstuhl sitzen, sind auf Pflege und Betreuung angewiesen. Das sehen auch die Krankenkassen so und decken die Pflegekosten, die die Spitex für ihre Hausbesuche verrechnet. Doch auch während der Erholung können sehr viele MS-Betroffene nicht auf Pflege und Betreuung verzichten. Deshalb ist ein kompetentes Pflege- und Betreuungsteam sehr wichtig. So können sich die zum Teil sehr schwer MS betroffenen Gäste während ihres gesamten Aufenthaltes in Walchwil absolut sicher fühlen. Da die anfallenden Pflegekosten nicht vollständig gedeckt sind, schliesst das Zentrum Elisabeth diese Lücke und finanziert die ungedeckten Kosten durch einen Pflegefonds aus Spenden.

dengeldern. So werden die MS betroffenen Gäste nicht noch zusätzlich belastet. Ihnen, liebe Gönnerin und lieber Gönner, ist es zu verdanken, dass MS betroffene Menschen im Zentrum Elisabeth unbeschwerte Tage erleben können.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit Ihrem Beitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

So können Sie uns unterstützen:

→ Mit einem Beitrag von 30 Franken finanzieren Sie die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

→ Mit einem Beitrag von 60 Franken unterstützen Sie den Pflegefonds und ermöglichen so einem Pflegebedürftigen einen 2-tägigen Ferienaufenthalt ohne zusätzliche Pflegekosten.

→ Mit einem Beitrag von 90 Franken finanzieren Sie die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für drei Tage im Zentrum.

→ Mit einem Beitrag von 120 Franken unterstützen Sie den Pflegefonds und ermöglichen so einem Pflegebedürftigen einen 4-tägigen Ferienaufenthalt ohne zusätzliche Pflegekosten.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

